

Regionale Sprachkompetenz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Werne

Ergebnisse einer Befragung (2013)

von Sophie Mürmann

Die Autorin des folgenden Beitrags war 2013 während eines Praktikums in der ILR-Sprachabteilung an einem Projekt zur Sprache in Werne beteiligt. Die Erhebung des Materials vor Ort lag in ihren Händen. Im Folgenden präsentiert sie die Ergebnisse für vier der Fragen. (Die Redaktion)

Erhebung und Zahlen

Im September 2013 hat das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte eine sprachliche Erhebung im südmünsterländischen Werne durchgeführt. Dabei wurden Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16–24 Jahren zu ihrer regionalen Umgangssprache befragt. Ziel war es festzustellen, ob und inwiefern junge WernerInnen noch über eine regionale Sprachkompetenz verfügen. Die Gruppe der Befragten bestand aus 79 Personen, die allesamt aus Werne oder aus unmittelbar an die Stadt angrenzenden Städten oder Gemeinden stammten. Die Befragung bestand aus zwei Teilen. Im ersten wurde ein Fragebogen eingesetzt, auf dem die Gewährspersonen bestimmte Konzepte oder Tätigkeiten (17) in ihrer Alltagssprache benennen sollten. Es wurde zum Beispiel gefragt, wie sie ein ‚Butterbrot‘

oder ein ‚Bonbon‘ umgangssprachlich bezeichnen. Im zweiten Teil lag den Teilnehmenden ein Antwortbogen vor: Mündlich wurden 29 Regionalismen vorgegeben, deren Bedeutung von den Befragten auf dem Bogen anzugeben war. Zudem sollten die Gewährsleute hier ankreuzen, ob sie das Wort selbst verwenden oder nicht. Gefragt wurde u. a. nach der Bedeutung und der eigenen Verwendung folgender vier Lexemen:

baseln ‚unkoordiniert laufen‘ oder
‚unüberlegt handeln‘

braken ‚schnell fahren‘

Jaust ‚(frecher) Junge‘

Knifte ‚Butterbrot‘

Ergebnisse (Kenntnis der Wortbedeutung – eigene Verwendung)

baseln 44 (56%) – 20 (25%)

braken 40 (51%) – 15 (19%)

Jaust 53 (67%) – 32 (41%)

Knifte 39 (49%) – 16 (20%)

Zur Wortgeschichte

Das Verb *baseln* hat ein breites Bedeutungsspektrum. Im „Westfälischen Wörterbuch“ sind u. a. die Bedeutungen ‚unbedacht, ohne Überlegung, gedankenlos handeln‘ (1.a), ‚kopflös hin- und herlaufen,

verwirrt herumrennen' *dat Wicht barr't woll nich richtig mäbr in'n Kopp, se is de gantse Nacht in'n Busk herümbaselt* (3.a) sowie ‚unachtsam gehen, so daß man etwas zertritt‘ (3.b.) zu finden (WWB, Band I, Lief. 5, Sp. 509). Auch die Definition von *baseln* im „Dortmunder Wörterbuch“ bringt diese zwei primären Bedeutungskomponenten von ‚ungeschicktem gedankenlosen Handeln‘ auf der einen und ‚tollpatschigen Bewegungen‘ auf der anderen Seite zum Ausdruck: ‚unsinnig, ohne ruhige Überlegung gehen oder handeln‘ (Schleef 1967, S. 21). Ein weiterer vergleichbarer Beleg findet sich im „Wörterbuch der Soester Börde“; dort wird *baseln* als ‚sich schnell und unvorsichtig bewegen, unbedacht laufen oder handeln‘ (Blesken/Schmoeckel 1952, S. 11) definiert. Außerdem kennt man *baseln* im ostwestfälischen Paderborn (s. Telgenbüscher 1997, S. 84: ‚sich unkoordiniert bewegen, herumtollen‘) sowie im Sauerland (s. Martin 2006, S. 17: ‚sich ungeschickt anstellen, herumstolpern‘).

Das Verb *verbaseln* hat darüber hinaus u. a. die Bedeutung ‚versäumen‘ (WWB, Band I, Lief. 5, Sp. 510). Außerdem bezeichnet das Nomen *Basel* einen ‚Tollpatsch‘ (ebenda). Analog dazu wird das Adjektiv *baselig* oder *baselich* (Weischer 1993, S. 140) verwendet, um jemanden als ‚ungeschickt‘ oder ‚vergeßlich‘ oder als ‚sich unvorsichtig bewegend‘ (Blesken/Schmoeckel 1952, Sp. 11) zu beschreiben.

Die oben genannten Nachweise beziehen sich allesamt auf den westfälischen Raum, allerdings scheint das Wort weiter verbreitet zu sein. So taucht *baseln* mit ähnlicher Bedeutung auch im „Rheini-

schen Wörterbuch“ auf: ‚verwirrt, verstört aufgeregt vor Angst oder Einschüchterung sein u. in diesem Zustande ungeduldig hin- u. herlaufen‘ (RhWB, Band I, Sp. 490). In der heutigen Umgangssprache im Rheinland ist noch das Adjektiv *basselich*, *baselich* zu hören, dieses wird allerdings – wie Honnen (2012, S. 45) beschreibt – nur noch in der Bedeutung ‚schusselig‘, ‚zerstreut‘ verwendet: *Der is heut wieder so basselig, der kricht alles kaputt*. Doch dies ist nicht alles: *Base(l)n* findet man darüber hinaus auch im „Niedersächsischen Wörterbuch“ (Jungandreas 1953, S. 676f.) in der Bedeutung ‚töricht, gedankenlos sein oder handeln‘. Im „Hamburgischen Wörterbuch“ (Meier/Scheel 1985, S. 218) ist nur die Variante *basen* zu finden für ‚gedankenlos gehen (sein)‘, im „Preußischen Wörterbuch“ (Goltz 2005, S. 564) wird *baseln* als ‚langsam, gedankenlos gehen; ziellos umherschlendern‘ definiert. Das in der Werner Umgangssprache zu hörende *baseln* scheint also eine niederdeutsche Wurzel zu haben, worauf auch folgender Eintrag für *baseln* (mit der Variante *basen*) im „Mittelniederdeutschen Wörterbuch“ schließen lässt: ‚unsinnig, kopflos handeln‘ (Lübben/Schiller 1875, S. 156).

Für *braken* werden im „Westfälischen Wörterbuch“ (WWB, Band I, Lief. 9, Sp. 1112) u. a. die Bedeutungen ‚lärmen, poltern‘ (a) sowie ‚ungestüm laufen; ungestüm fahren‘ (b) angegeben. Die Aufforderung *Brak nich so hatt!* meint demnach ‚Fahre nicht so schnell‘ (ebenda). Weitere Wörterbuchbelege für *braken* im Sinne von ‚schnell fahren‘ finden sich nicht, allerdings in der verwandten Bedeutung

auch Beule
blöken, laut rufen, brüllen
Blubberwasser, Sprudel, Mineralwasser
Bock, übern Bock ziehen, jemanden reinlegen
Bohnenkaffee, auch **Böhnchen**, im Gegensatz zum „Muckefuck“ der Nachkriegszeit ein Kaffee aus „richtigen“ Bohnen (Den gab es aber nur sonntags oder wenn während der Woche überraschend Besuch kam; der Bohnenkaffee wurde dann in der Guten Stube getrunken.) *Bei Tante Matta, da krisse sonntachs immer son lecka Böhnchen.*
bölken, schreien, brüllen
Böllemann, 1. Schreckgespenst für kleine Kinder, *Wennze nich aatisch biss, dann komptich abba der Böllemann!* 2. Nasendreck
Bollen, *ndd*, 1. Schenkel von Tier und Mensch, Bein, 2. Gesäß, *Kinder, die nich wollen, kriegn wat auffe Bollen.*
Bollerwagen, Handwagen mit vier eisenbeschlagenen Holzrädern, bewährtes Transportmittel der Nachkriegszeit
Böllerwasser, Sprudel aller Art mit viel Kohlensäure, *Nee, vondat*

endlich etwas verstehen, ein Rätsel lösen
Bömmel, Wollkugel an Mütze oder Tischdecken und Möbelbezügen
Boms, Bömsken, *ndd*, Bonbon
bor!, lauter, langgedehnter Ausruf des jähen Erstaunens, *Bor! Watismichdatten Kawenzmann!* Wenn an das **bor!** ein **ej!** angehängt wird, weist das den Sprecher als zugezogenen knochenharten Ruhrgebietler und neuerdings auch als Manta-Fahrer aus.
Borree, Lauch, aus dem Französischen: *poireau*
Bottich, auffen Bottich müssen, auf die Toilette müssen
Brackmann, großer Gegenstand, Stein, *Ötte, holmichman Brackmann fürden ollen Wannerupp kaputthaun.*
braken, *ndd*, etwas unmotiviert hin und her laufen, aber auch schnell laufen, *Ker, gäzz hömmichdomma auf mittat Braken inne Bude, da wirsse ja ganz tüddelich von.*
bräsig, *ndd*, ungehalten, ärgerlich
Brassel, *ndd*, Unglück, viel zu tun, *Watter Affons is, der hatten ganz schön Brassel mittie vieln Blagen.*

Aus Heinz Weischer: *Noch'n Pilsken, Gerd!*
(S. 142, oberer Teil).

‚schnell laufen‘: Beispielsweise definiert Weischer (1993, S. 142) *braken* mit ‚etwas unmotiviert hin und her laufen, aber auch schnell laufen‘. Im „Westmünsterländi-

schen Wörterbuch“ (Piraiinen/Elling 1992, S. 175) ist *braken* – mit doppeltem *a* (*braaken*) – in der Bedeutung ‚loslegen, wüst arbeiten; ungestüm laufen‘ zu finden. Belege

für *braken* können nicht über den westfälischen Raum hinaus geliefert werden. Im Westfälischen selbst scheint das Wort vor allem im Münsterland und in seinen Randzonen vorzukommen.

Das regionalsprachliche *Jaust* bezeichnet im nahe Werne gelegenen Hamm einen ‚Lausbub‘ (Weischer 1993, S. 160), für die Dortmunder Umgangssprache (Fellsches/Gronemann 2008, S. 81) wird die Bedeutung ‚Bengel‘ angegeben: *In meine Klasse warn schrecklicher Jaust*. Spricks (2009, S. 66) Definition macht *Jaust* nicht nur für freche Jungen geltend, sondern auch für Mädchen oder Kinder im Allgemeinen. Dies ist aber eher die Ausnahme: So definiert Boschmann (2006, S. 30), der im Übrigen nur den Plural *Jeuster* nennt, das Wort in seinem „Lexikon der Ruhrgebietsprache“ als ‚Bengel; besonders für freche Jungen, bei denen man jederzeit aufpassen muss, dass sie keinen Unfug treiben‘. Martin (2006, S. 61) führt für das Sauerland die Bedeutungen ‚Junge; aber auch Sohn oder Bengel‘ an. Im Wörterbuch der Soester Börde taucht *Jaust* in der Schreibweise *Jäost* auf, auch hier ist aber mit ‚Junge, Bengel, Flegel‘ eine vergleichbare Bedeutungsdimension zu erkennen (Blesken/Schmoeckel 1952, Sp. 122): *dat sind joiste!* (in tadelndem Sinne).

Letzteres Wörterbuch liefert auch eine Erklärung zur Herkunft von *Jaust*: Demnach geht das Wort möglicherweise auf den Eigennamen *Jodocus* zurück. Dieser wurde zunächst mit ‚Jost, Jobst‘ abgekürzt, woraus sich im Folgenden eine allgemeine Bezeichnung für ‚Junge, Bengel, Flegel‘ entwickelt habe. Jedoch ist dies ist

lediglich *eine* Erklärung, weitere Nachweise ließen sich in den untersuchten Wörterbüchern nicht ausmachen.

Außerdem wurde nach dem Wort *Knifte* gefragt. Dieses scheint in Westfalen sehr verbreitet zu sein und liefert hinsichtlich seiner Bedeutung recht ähnliche Belege. So wird die Bedeutung bei Weischer für Hamm-Heessen (1993, S. 166) und Martin für das Sauerland (2006, S. 71) mit ‚Butterbrot‘ angegeben, wobei die Orthographie variiert. Mal wird *Knifte* mit einem, mal mit zwei *f* geschrieben oder aber mit *ie* statt einfachem *i* (wie im Dortmunder Wortschätzchen: Fellsches/Gronemann 2008, S. 96): ‚geschmiertes Butterbrot‘; während anderswo im Ruhrgebiet eher „Kniffte“ gesagt wird, lautet das Wort im Dortmunder Westfalensound „Kniefte“. Sprick konstatiert für das Ruhrgebiet (2009, S. 78): ‚Butterbrot, [...], speziell: in der Mitte zusammengeklappte belegte Brotscheibe, die aus der Hand gegessen wird‘. Die Bedeutungsangaben im „Westmünsterländischen Wörterbuch“ passen dazu: ‚Stück Brot, Butterbrot, dicke Schnitte Brot‘ (Piraiinen/Elling 1992, S. 491). Auch in Ostwestfalen kennt man die Bezeichnung *Knifte* für ‚Butterschnitte‘ (Telgenbüscher, S. 101).

Was die Verbreitung von *Knifte* angeht, sind im „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ (Eichhoff 2000, Karte 4–20) Belege für Duisburg, Marl, Bochum und Iserlohn zu finden. Jedoch ist das Wort wohl auch im Rheinland bekannt, wie folgender Eintrag im „Rheinischen Wörterbuch“ (RhWB, Band IV, Sp. 945) zeigt: ‚derbes Butterbrot [...]; Anschnitt oder

Endstück eines Brotes mit der Kruste'. Während das Vorkommen von *Knifte* dort nur im nördlichen Bergischen Land und im Ruhrgebiet, vereinzelt auch im südlichen Rheinland nachgewiesen ist, weist Honnen (2012, S. 118) darauf hin, dass das Wort im Regiolekt mittlerweile weiter im Rheinland verbreitet ist. Der Satz *Man, wat hasse mir denn da vonne dicke Knifte gemacht* (ebenda) ist also durchaus im Rheinland zu hören. Die Herkunft des Wortes ist indes ungeklärt.

Analyse des Werner Ergebnisses

Die Erhebung in Werne ergab für alle vier Regionalismen, dass sie im passiven Wortschatz (Kenntnis) der jungen Leute stärker sind als im aktiven (eigene Verwendung): *baseln* (56%), *braken* (51%) und *Knifte* (49%) waren jeweils ungefähr der Hälfte der Gewährspersonen mit ihren Bedeutungen bekannt, während die Werte für den aktiven Wortschatz deutlich darunterlagen (*baseln*: 25%; *braken*: 19%; *Knifte*: 20%). Der Bekanntheitsgrad von *Jaust* ist etwas höher: 67% der Gewährsleute konnten die Bedeutung des Wortes angeben; immerhin 41% der Gewährspersonen rechneten das Wort der eigenen Alltagssprache zu. Die Tendenz, dass die Werte für die aktive Sprachkompetenz deutlich niedriger als bei der passiven Kompetenz liegen, lässt sich somit auch für *Jaust* bestätigen.

Die Ergebnisse für *Jaust*, dem größtenteils die Bedeutung ‚frecher Junge‘ zugeschrieben wird, legen außerdem die Vermutung nahe, dass das Wort zunehmend mit einer negativen Konnotation verwendet wird. So tauchten unter den

Bedeutungsangaben ‚Spast‘, ‚Idiot‘, ‚Voll-idiot‘ und ‚Dummkopf‘ auf. Allerdings wird – wie ich es selbst unter Schulkameraden mitbekommen habe – *Jaust* inzwischen manchmal als Anredeform unter männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gebraucht, was die Kommentare zweier Gewährspersonen bestätigen.

Für *baseln* zeigen die Ergebnisse, dass dieses Verb in Werne in seinen beiden Bedeutungskomponenten ‚unkoordiniert laufen‘ sowie ‚unüberlegt handeln‘ bekannt ist. Außerdem ist der Gebrauch mit dem Präfix *ver-* durchaus geläufig: Drei der befragten WernerInnen gaben im Kommentar *verbaseln* für ‚vergessen‘ an. Als Beispiel wurde genannt: *die Hausaufgaben verbaseln*. Auch wurden *baselig* (*du bist baselig*) und *Basel* für ‚Tollpatsch‘ im Kommentar angeführt.

Bei dem Verb *braken* war es interessant festzustellen, dass es bei den befragten WernerInnen ausschließlich in der Bedeutung ‚schnell (und ungestüm) fahren, rasen‘ bekannt ist und dabei besonders schnelles Autofahren bezeichnet. Die Bedeutung ‚schnell, ungestüm laufen‘ wurde indes kein Mal angegeben.

Knifte ist das einzige der hier beschriebenen vier Werner Regionalwörter, das in beiden Teilen der Erhebung berücksichtigt wurde. Der Vergleich zeigt, dass *Knifte* unter Werner Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfach nicht die bevorzugte Bezeichnung für das ‚Butterbrot‘ darstellt: Im ersten Teil nannten 48% (38) *Brot*, 28% (22) *Butterbrot*, 22% (17) *Schnitte* und 15% (12) *Stulle*, als sie gefragt wurden, wie sie ein ‚Butterbrot‘ üblicherweise in ihrer

Alltagssprache bezeichnen. Lediglich 9% (7) der Befragten fiel spontan *Knifte* ein, obwohl es nach den Angaben im zweiten Teil mit 20% (16) etwa doppelt so viele der Gewährspersonen aktiv gebrauchen. Im Teil 2 wurden neben der Bedeutung ‚Butterbrot‘ für *Knifte* darüber hinaus ‚erste Scheibe des Brotes‘ und ‚Endstück des Brotes‘ bzw. ‚letztes Brotstück‘ genannt.

Die Ergebnisse der ILR-Erhebung in Werne für *Knifte* lassen sich mit einer Erhebung dieses Instituts aus dem Jahre 2009 in Essen vergleichen, in der u. a. 16- bis 25-Jährige zu ihrem Regiolekt befragt wurden. Die Essener Ergebnisse decken sich in etwa mit den Resultaten im westfälischen Werne: In Essen nannten fünf von 40 Befragten (12,5%) das Wort *Knifte*, als sie nach möglichen Bezeichnungen für das ‚Butterbrot‘ gefragt wurden (s. Cornelissen 2010, S. 20).

Zudem zeigen die Kommentare der Werner Gewährspersonen, dass die abgefragten Regionalismen – vor allem wenn sie nicht selbst verwendet werden – vielfach schon mit der Sprache der Eltern bzw. Großeltern in Verbindung gebracht werden. Das deutet neben der Differenz zwischen den Resultaten für den aktiven und passiven Wortschatz ebenfalls darauf hin, dass eine regionalsprachliche Färbung der Sprache von jungen Leuten in Werne immer mehr verloren geht.

Schlussfolgerungen

Die Analyseergebnisse für die vier dargestellten Wörter lassen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Werne zwei verschiedene Sprecherprofile erken-

nen, die sich durch eine unterschiedlich stark ausgeprägte regionalsprachliche Sprachkompetenz unterscheiden. Unter den insgesamt 79 befragten 16–24-Jährigen gab es neun Gewährspersonen, die nicht nur die Bedeutung aller vier Lexeme kannten, sondern nach eigener Angabe auch mindestens zwei von ihnen aktiv verwenden. Ihnen gegenüber stehen fünf Befragte, die weder *baseln* noch *braken*, *Knifte* oder *Jaust* kennen.

Betrachtet man nun einmal das Antwortverhalten dieser 14 Gewährspersonen (9–5) in Bezug auf die gesamten Fragebogen, so bestätigt sich dieses Bild: Die neun WernerInnen, denen für die vier ausgewählten Wörter eine hohe regionale Sprachkompetenz attestiert worden war, konnten auch in Bezug auf die übrigen Fragen mehr Regionalismen nennen bzw. häufiger deren Bedeutung angeben. Allerdings kann festgestellt werden, dass auch diese neun Befragten bestimmte Lexeme nicht (mehr) kennen: Beispielsweise war das regionalsprachliche *meimeln* für ‚leicht regnen‘ nur einer dieser neun Gewährsperson bekannt, die Bedeutung des Wortes *Pölter* ‚Schlafanzug‘ konnten immerhin fünf von ihnen anführen.

Der Schwund des Gebrauchs von Regionalismen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist jedoch kein allein auf Werne beschränktes Phänomen. Neben der bereits erwähnten Essener Erhebung aus dem Jahre 2009 waren in einer zwei Jahre später in Bonn durchgeführten Erhebung ähnliche Ergebnisse zu konstatieren (s. Rempel 2013, S. 135): Hier wurden u. a. Schüler der Oberstufe zweier Bonner

Gesamtschulen befragt. Junge Leute greifen demnach nicht nur in Werne, sondern auch in Bonn „viel eher zu einem Wort aus der Standard- oder aus der Jugendsprache“ (ebenda) als zu einen regionalsprachlichen Ausdruck. Mit Rempel kann somit auch für Werne festgehalten werden: „Regionale Varianten haben es, was den Modifikator in der Sprache der Jugendlichen angeht, eindeutig nicht leicht. Sie gehören, wenn überhaupt, eher dem passiven Wortschatz an, werden also verstanden, aber kaum noch verwendet“ (ebenda).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die regionalsprachliche Kompetenz bei jungen Leuten in Werne individuell unterschiedlich stark ausgeprägt ist, tendenziell aber als rückläufig beschrieben werden kann. Interessant wäre es, für eine folgende Erhebung die Faktoren genauer zu beleuchten, die eine höhere oder eher niedrigere Kompetenz bedingen. Zum Beispiel könnte untersucht werden, ob Jugendliche und junge Erwachsene in Werne mehr Regionalismen verwenden, wenn schon die Elterngeneration aus Werne stammt.

Literatur

- Blesken, Andreas/Schmoeckel, Hermann: Wörterbuch der Soester Börde. Ein Beitrag zur westfälischen Mundartenforschung. Soest 1952.
- Boschmann, Werner: Lexikon der Ruhrgebietsprache. Von Aalskuhle bis Zymtzicke. Mit den Höhepunkten der deutschen Literatur – in reinem Ruhrdeutsch. 7. Auflage. Bottrop 2006.
- Cornelissen, Georg: Zwischen Kötterbecke und Ruhr. Wie spricht Essen? Unter Mitarbeit von Hanna Mengen. Essen 2010.
- Eichhoff, Jürgen: Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Vierter Band. München 2000.
- Fellsches, Josef/Gronemann, Peter: Dortmunder Wortschätzchen 5. Auflage. Dortmund 2008.
- Goltz, Reinhard: Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Erster Band. Neumünster 2005.
- Honnen, Peter: Kappes, Knies & Klüngel. Regionalwörterbuch des Rheinlandes. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Köln 2012.
- Jungandreas, Wolfgang: Niedersächsisches Wörterbuch. Erster Band. Neumünster 1953.
- Lübber, August/Schiller, Karl: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Erster Band. Bremen 1875.
- Martin, Michael: Voll auffen Nürsel. Wortschätze des Sauerlandes A–Z. Balve 2006.
- Meier, Jürgen/Scheel, Käthe: Hamburgisches Wörterbuch. Erster Band. Neumünster 1985.
- Piraiinen, Elisabeth/Elling, Wilhelm: Wörterbuch der westmünsterländischen Mundart. Hrsg. vom Heimatverein Vreden unter Mitarbeit zahlreicher Gewährsleute (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 40). Vreden 1992.
- Rempel, Katharina: Bonn, Bönnsch & Bonner Deutsch. Sprachliche Vielfalt in der Bundesstadt. Bonn 2013.
- Rheinisches Wörterbuch. Im Auftrag der Preussischen Akademie der Wissenschaften [...] hrsg. und bearb. von Josef Müller u. a. Bonn/Berlin 1928–1971.

WESTFALEN

Schleef, Wilhelm: Dortmunder Wörterbuch. Köln 1967.

Sprick, Claus: Hömma! Sprache im Ruhrgebiet. 12., überarbeitete und erweiterte Auflage. Essen 2009.

Telgenbüscher, Antje und Karl: 'N Paddaboana zun Anschneiden! Bemerkungen zur Paderborner Umgangssprache. Paderborn 1997.

Weischer, Heinz: Noch'n Pilsken, Gerd! Ein vergnügliches Hamm-Heessener Lesebuch nebst einem umfangreichen Wörterbuch der Hamm-Heessener Umgangssprache und einer leichtgefaßten Übungsgrammatik der Randzonensprache Ruhrgebiet-Münsterland. Essen 1993.

Westfälisches Wörterbuch. Hrsg. im Auftrage der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Neumünster 1969/1973ff.